

Kaskaden -

die Lyrikzeitschrift.

[Online-Ausgabe.](#)



Kaskaden Online ist ein Online-Magazin, das als PDF-Dokument verbreitet wird. Herausgeber ist das Projekt "Lyrik e. V.". Lyrik und Kunst sollen im deutschsprachigen Raum gefördert werden. Impressum: Sven Klöpping, Kelterbergstraße 4, 76593 Gernsbach. Copyrights bei den Autoren.

Nummer 2. Beiträge von Alfred Zoppelt,
Andreas Peters, Christane Schulz, Frank
Wittmer, Friedhelm Rudolph, Günther
Androsch, Jochen Stüsser-Simpson,
Jürgen Flenker, Katja Freese, Magdalena
Jagelke, Manfred Pricha, Marco Kerler,
Michael Zoch, Nora Dubach, René
Oberholzer, Silke Wiest, Sonja Pudmensky,
Sophie Senoner, Sven-André Dreyer,
Sylka Kramer, Theresa Panny, Timothy
McNeal, Veronica Beci, Viktor Reier,
Werner K. Bliß, Wolfgang Christl.
Kaskaden präsentiert Rita Hausen,
die uns freundlicherweise drei ihrer
Werke zur Verfügung gestellt hat.
Covermotiv: "Rose 3", Aquarell,
26 x 34 cm, 200 EU FP.

Gut gestartet!

So könnte man den Verlauf dieses Jahres wohl treffend umschreiben. Nach der erfolgreichen (Test-)Herausgabe einer ersten Online-Ausgabe (die zugegebenermaßen noch mit einigen grafischen Makeln daherkam, welche in dieser Ausgabe gänzlich behoben worden sind) und dem guten Start des Lyrikletters freue ich mich Ihnen mitteilen zu können, dass es nun wie geplant weiter geht und dass ich für die zweite kostenlose Kaskadenausgabe wieder hervorragende Texte von aufstrebenden wie etablierten Lyrikern und Lyrikerinnen aus dem deutschsprachigen Raum auswählen durfte, was mir viel Freude bereitet hat. Besonders aufgefallen sind mir dabei Christiane Schulz mit ihrer Abgründe aufreißenden Bildersprache, Veronica Beci mit ihren kunstvollen Wegbeschreibungen, die im Kopf des Lesers irgendwie nie so recht enden wollen, und Wolfgang Christl mit seinen teils schlaks-genialen, teils fragmentarisch-satirisch dahin geworfenen Wortgebilden, die auf ihre ganz eigene Art zu überzeugen wissen. Selbstverständlich sind auch alle anderen Autoren des Lesens und Genießens wert, sonst würden sie nicht in dieser Zeitschrift erscheinen. Ich wünsche Ihnen nun genau so viel Freude beim Lesen wie ich sie hatte! Ein Hinweis sei mir noch gestattet: Auf der Webseite www.lyrikzeitschrift.de haben Sie die Möglichkeit, in unserem Archiv nach Lust und Laune herumzustöbern – es lohnt sich bestimmt. In diesem Sinne noch einen schönen Tag voller Lyrik!

Sven Klöpping

ALFRED ZOPPELT

Afrika

Gazellen sind Blumen,
die es ablehnen
vom sprunghaften Metall
eines Panthers zu träumen.

Es kaut der Wind
das Steppengras
und reitet gleichzeitig
auf großen Elefanten.

Im Schatten einer Banane
flirtet der Urwald
mit dem Dschungel
und mit der Malaria.

Und täglich
holpert die Sonne
wie ein junger Jeep
durch dieses alte Löwenland.

ANDREAS PETERS
Im Epizentrum

Treppe vorm Haus betonzementiert Fahrstuhl
Bewegungen in alle vier Himmelsrichtungen

Gerüttelt geschüttelt überfließend Maß in den
Schoß Buchgalerie gleich einer Galeere

Hundegeheule Katzenmiaue Stimmbrüche
„Mein Sohn, Erdbeben!“, Mutterdiskant

Ich dachte der Sinusknoten platzt die Brust
Berstet Luftspiegelung soweit das Auge reicht

Und ein Boot mittendrin und ein Buchgerippe auf
Dem Schoß verkralte Finger **Der alte Mann**

Als Seismograph **und das Meer** sein Revier

BÜLENT KACAN

**Tag- und Nachtrhythmus eines Dichters,
der nicht zum Schreiben kommt**

Morgens die Müdigkeit,
Die tief in den Gelenken steckt
Tagsüber die stupide Mechanik
Des Alltags – Briefe schreiben,
Rechnungen begleichen, einen Haushalt führen
Profane Sorgen, die an den Kräften zehren
Abends dann die Zeit der Zärtlichkeit
Einer Aufmerksamkeit erwartenden
Und Achtsamkeit erfordernden Partnerschaft
Die ihren Tribut fordert
Ein letzter Kuss vor dem Schlafengehen
Um mit weit geöffneten Augen
Ungeduldig auf die Nacht zu warten
Die sich, einem schwarzen Stundenteppich gleich,
In den stillen Raum ergießt
Geknüpft Sekunden und Minuten,
Eng umschlungene Muster,
Verwobene Symbole der Zeit, geknotet
Aus unzähligen ungenutzten Augenblicken
Doch kaum einen Schritt getan,
Taumelnd und träge vor Schläfrigkeit,
Der jähe Absturz in den Schacht des Schlafs,
Traumstunden, die im Dämmerlicht folgen
Das schäbige Krächzen eines Raben
Das unheimliche Gelächter einer Elster
Mit verbogenem Schnabel
Ein Stürzen ohne Unterlass
Ein bodenloses Fallen und - Erwachen

CHRISTIANE SCHULZ
Inselreim

Der Wind hat das Meer
in der Hand, zwingt es und
uns in einen schweren Gang,
naturgemäß. Brüllt das Wasser,
während wir die Reden einbehalten.
Zählen die Schafe. Auf
den Hügelketten die Jahre ab:
eene meene muh, und uns
die Stunden aneinander, die
uns füllen. Wildbirnenworte,
Sanddornsätze, Bauchschmetterlinge
und raus bist du:
Der Wellenschlag löscht das Zeitmaß.

Die Krokusse blühen

Jedem Haus den eigenen
Flügeldrilling und einige
mehr, sollen den Wind mahlen. Die Katze
duckt sich als Schneerest
in eine Furche. Ist die Alte gegangen,
die ich kannte. Die Kirche steht
unverändert. Queren die Baumreihen
das Ebenland. Gibt den Blick frei
der Kiefernwald, hochbeinig. Vor dem Kommenden
schließen sich die Jalousien
und die Augen mit einem Bier,
einem Korn. Ist nicht viel abzugewinnen
dem Ackerboden. Zieht der Wind die Kraft
aus der Weite, aus der gewogenen Zeit
durch die Flügelschläge das Gotteshaus
und jedes Dorf. Besitzt ein tiefgraues Pferd
das Recht auf ein Altenteil? Hat nur
das Mühlenwerk

FRANK WITTMER
Beste Grüße von hier

bevor der spaten in der brut verendete verwundete ward licht
das helle rot arteriellen sudelsaftes das den apfel seimigsüß ver-
seuchte denn wir waten durch das blut der hunderte bis gleißend
grelles gelb den himmel dunkelt ---

danach hilft niemandem ein zauberwort kein wunsch kein schrei
kein abel (steh auf!) kein aber und kein abermals jedoch ein wider für und
aber kainsmal heilt was denkst du denn ein widerruf ein widderhorn
ein widderschrei: Stooßt ihn! stoß ihn jetzt ins feuer jetzund
immerdar danach hilft niemandem mein zauberwort

obwohl wir baten kam die flut: wir ruderten und rudern noch
mit löffellangen armen unser derbes affengrinsen strudelt uns
dem stöpsellosen abfluss zu bis wir uns (sehr versehrte) sterbensschuld
als schmodderschleim im siphon fangen ... doch bald schon bald
erheben wir uns wieder stolz und klopfen kurz nur noch den staub
von unserm hosenbein und stapfen stetig wieder drein und drein und drein
gleichwohl, du weißt genau: dass unsre sohlen riechen nach verbranntem haar
nach falschem aschehaar durch das hindurch wir hart an schläfen treten JA
(in geändertem rhythmus verpocht unser puls die sekunden, die brennenden
stunden)

wir waten durch's blut der jungen jahrhunderte . . .

Danke, uns geht's allen gut.
Beste Grüße von hier!

Erdung

Am Felsen reibt der raue Ruf der Gischt bedeutungsschwer:
Gemurmelte Beschwörungsformeln, alt, von Ferne her,
Zu deren stetem Klang sich spitzes Vogelschreien mischt,
Denn Wasserfläche, Strand und Himmel sind nur scheinbar leer –
Verborgene lauern kaubereite Münder überall.

Zu rechter Hand den Hafen streift die steife Brise quer
Auf ihrem wasserkalten Katzensprung in mein Genick:
Die Luft ist scharf gewürzt und schmeckt nach Salz und Tang und Teer.
Ein Stand zeigt rote Sterne Ärmchen recken tausendfach
Ins trockne Nichts; ein Schild sagt „Nicht geeignet zum Verzehr“
(Der Tod ist nur Dekor, das Sterben echt). Das Wasser lebt,
Als nullter Pol zur Spannung wirkungsstarke Gegenwehr.
Es bleibt in Augen, Ohren, Nase, Mund und auf der Haut,
Es bleibt in Denken, Fühlen, Sein das andere: das Meer.

FRIEDHELM RUDOLPH
Der Tänzer

In einem Fluss aus Geste
und Bewegung schließt die
Tür er, klappt den Deckel
hoch, das kleine Fenster
öffnet, sieht den Nachbarn,
stellt in Position sich,
lässt die Hosen runter,
setzt sich – und entspannt sich.

Fluss aus Geste und Bewegung:
schließt die Tür er, klappt den Deckel
hoch, macht auf das kleine Fenster,
sieht zum Nachbarhaus hinüber,
hört die Drossel singen,
stellt in Position sich,
lässt die Hosen runter,
setzt sich – und entspannt sich.

sie wühlt das blond

sie wühlt das blond ins bett und siebt den schlaf
ins bett und siebt den schlaf sie wühlt das blond
ins bett und siebt den schlaf sie wühlt gekonnt
sie wühlt gekonnt im bett und siebt konkav

ins bett und siebt konkav sie wühlt die front
sie wühlt die front ins bett und siebt das schaf
sie wühlt die front ins bett und siebt nicht brav
ins bett und siebt nicht brav sie wühlt entsontt

und siebt nicht brav sie wühlt entsontt im bett
nicht brav sie wühlt entsontt im bett und siebt
entsontt ins bett und siebt nicht brav sie wühlt

und siebt nicht brav sie wühlt entsontt brünett
nicht brav sie wühlt entsontt brünett und liebt
entsontt brünett und liebt nicht brav gekühlt



Rita Hausen: "Feuerball", Acryl, 30 x
40 cm, Preis auf Anfrage.

GÜNTHER ANDROSCH

glasfensterblickig
ruht still das weiße schneefeld
einsamkeitsgetränkt
blaumilchige ewigkeitsebene
hinter der schönbrunnengelben mauer
steht mondlichtig das schwarze kreuz
unter tausenden
und doch findlingsallein
und es steht streng
auf dem schneebedeckten grab
und unter dem schnee
ist erde bloß und nichts sonst
einst war da
ein hauch des glücks
dann die verstümmelte figur des vaters
zu asche verbrannt
zu staub geworden
und der schwarze wind
bläst darüber hinweg
mondnacht kalt

JOCHEN STÜSSER-SIMPSON
Fliegen im Schilf

Über dem Schilf
fliegen die Libellen
mit verknüpften Körpern.
Auf dem Steg
liegen wir
verbinden unsere Körper
und fliegen mit.

Sie geht im Frühling

Die Sonne wird stärker. Wohligen Räkeln.
Sie öffnet die Augen und lächelt.
Langsam wendet sie sich
von mir ab - ihm zu.
Das Haar fällt hinter ihre Schultern.
Ein Auge ist zusammengekniffen,
das andere fehlt. Seine Wange ist
zerfetzt, das Kinn wie weggeschlagen.
Vor ihren Augen zerläuft seine Nase.
Kurz und heftig hat er gelebt,
draußen – vor der Scheibe.
Und doch: Ich bin der Schneemann.

Kein Feuer ohne Rauch

Wärmewelle auf den Lidern

Wohliges Knistern im Ohr
Zwischen den Wimpern
tanzt das Insekt
schön beleuchtet und nicht mehr erreichbar
hinter der Scheibe.
Wie beim Fernsehen.
Was wird gesendet,
was läuft? Er läuft,
der Ohrenkneifer, Handlung
zwischen fließenden Flammen,
hin und her auf dem Ende des Astes,
aus dem kleine Wasserblasen schäumen.
Nicht auszuschalten.
Seine Fühler leuchten,
hell loht seine Schere,
glüht nach und ist verschwunden.
Kein Bildschirmschoner, kein Schonprogramm.
Wie im Kino richtet er
sich auf – zum tragischen Höhepunkt,
dann schrumpft er - wirklich, verliert seine Form
und ist nicht mehr erkennbar.
Es glimmt hinter gläserner Grenze
und fliegt nach oben weg.

JÜRGEN FLENKER

heide

sommers die flucht aus der siedlung
nach tisch am gaumen noch spuren
von fasrigem fleisch voran das gerippe
das sandsteinwerks der stacheldraht
aus brombeergestrüpp hühnergötter
am ufer des verlandeten sees
ich lernte die sprache der hitze
ihre flirrende orthographie
ich lernte man konnte auch erika heißen
wir brüllten es laut in den bannwald klopf
zeichen schallten heraus der zauber
währte bis zum abend wie oft
schlug der specht als über der schonung
nachtwolken grasten wer kaute das wieder
und wieder zischten stimmen
im röhricht knackte das holz
wie bleiches gebein wir rannten stumm
der siedlung entgegen die sohlen
schrammten über den heißen asphalt
ihr schwarz war die farbe des sommers

KATJA FREESE
Wie ein Wintertag im Schlaf

Mir war es so,
als hätte ich gefrorene Gedanken
über dich,
als kühlte ein Schmerz

Der Winter kann anhalten,
der Winter soll mir bleiben,
nur einen Augenblick zu lang

Lass mich in der Stille sein,
da wo die Raben schlafen

Am Wasser

Ich dachte, er folgt mir.
Aber als ich mich umdrehte,
war es nur der Herbst.

MAGDALENA JAGELKE

Dein Zustand

nach Nadja Wünsche, „julia“

Du wachst hier. Dein Zustand ist schwach. Im weißen Bett aus Haaren, bereit. Mit einem Fuß bist du schon auf Reisen. Zuschlagen deine Geschichte. Sie titelt. Mit Phrasen endet zur Transformation. Unbemerkt unter Decken. Weiter. Du schwebst in anderer Form. (über) Dein Arm ist der Schnee, der liegen bleibt. Du bemalst mit dem Blick dein Wunder: ein Präsent, das berieselt. Mond dein Gesicht, Halbmond, Zuhause. Die Wände, das Dach. Ein neues Gerüst. Du läufst dich heimelig – du gehst.

Marotten

Weil mein Schlüsselbein gebrochen ist, spüre ich im voraus Regen. Ausgesprochen gegen Qualen fürchte ich mich vor Krankheiten. Wären nicht Schmerzen, Pflichten und die mürrische Floristin, könnte ich den süßen Tropfen in der Kaffee-Tasse schmecken. Du mit deinen schnellen Füßen machst mich so unglaublich wütend. Zugegeben ist es unschön, Anderer Schuhe zu stehlen. Durch Nachahmen deiner Schritte sind die Straßen wirklich sicher.

Ritual

Jede dritte Tageshälfte ist dem Ritual gewidmet. Tauche in gestutzte Rosen. Falle vor meinen Altar. Schneide sechsfach matschen Wachs, damit du mich endlich liebst. Räuchre Seelen. Schlage Mäuse. Sie beschmutzen meinen Teppich. Von Beelzebubs bösen Tanten trenne ich mich mit Erleichtern. Werfe lieber dich beschwörend warmen Lehm an die Wand.



Rita Hausen: "Geheimnis",
Pastellkreide, 30 x 40 cm, Preis auf
Anfrage.

MANFRED PRICHA
unbelangt

das parlando der belanglosen
für die es nicht reicht
belästigung der armherzigen
auf dem weg des kurzen kalauers
hier triumphiert der flachsinn
beugt sich dem wortschwall
ein eimer zu wenig
und die nähte platzen hervor
worauf man nicht hereinfliegen wollte
erfindungen einsilbiger geräusche
und notaufnahmen des augenblicks
wir drehen uns wieder um
und dämmern weiter im schein
den sich keiner herunterholt

MARCO KERLER

Up to Date

Eine Sekunde
oder ein Bruchteil
davon gibt es viel
alles verändert
beim alten geblieben
ist nichts und doch
erkenn ich meine Stadt
auf den ersten Blick
nach Jahren nicht wieder

Dort wachsen Häuserblocks
in hundertstel Sekunden
verzerren Erinnerung
erschrecken in ihrer
architektonischen Monströsität
in einer Sekunde
ist alles aus
der Mode geraten
Lyrik zum Beispiel
interessiert keine
Sau

MICHAEL ZOCH
In Andere Sphären

da ist dies rascheln in den zimmerecken das helena heißt und die wochen
fallen herab von den fachwerkbalken die schmutzige geheimnisse hüten
und düfte die auf händen tanzen die schallwellen sind und konkrete
behauptungen

da ist dieser geschmack in mir nach parteipolitik und entrahmten gewittern
und ich bin schwanger mit honig und sprechreizsymptomen und die
gepeitsche blüte der kommenden zeit klebt zwischen deinen bürokratischen
brüsten auf denen der elektrosmog wie ein schaler beigeschmack
meterdicke furchen zieht

da wälzt sich ein bängen durch die strassen an den schluchzenden
fassaden vorbei und eine mondkranke taube streichelt das pflaster und ich
mit meiner hoffnung zwischen den zähnen wische gedanken von deinem
pathetischen hintern und ein akademisches lächeln tropft mir vom glaskinn
auf dein erschüttertes salz wie wolken die sich nach lehrplan verflüssigt
haben

da sind die vernarbten planeten im keller die langsam verrotten weil
niemand sie gießt und in der fußgängerzone spielt ein blasorchester aus
wolgograd traurige weisen und der morgen sticht mir die augen aus mit
seinem heidnischen licht und meine achselhöhlen riechen nach deiner
verstaatlichten möse und durch den staub geschleiften küssen und ich
verstecke mein gesicht hinter den händen und bin kaum noch zu sehen vor
lauter gefühlen und ich stelle mir vor wie es klingelt an der tür
und dein körper kehrt suchend nach hause zurück

in andere sphären
nach eintausendzweihundert tagen
umzingelt
vollendet
gefirmt

NORA DUBACH
Gegen die Wand

Gegen die Wand
rennen
Türen eintreten
Wunden lecken
Wut verstrickt sich
umgarnt die
Verzweiflung
gemörtelt
ummantelt
glasversplittert
mein Herz

RENÉ OBERHOLZER
Die Liste

Wohnen mit Caroline wäre gut
Aber da ist ihr Hund
Wohnen mit Brigitte wäre schön
Aber da ist ihr Mann
Wohnen mit Susanne wäre aufregend
Aber da ist ihr Herz
Wohnen mit Jenny wäre billig
Aber da ist ihr Auto
Wohnen mit Petra wäre lustig
Aber da ist ihr Gebiss
Wohnen mit Sandra wäre kreativ
Aber da ist ihr Staubsauger
Wohnen mit Rita wäre sexy
Aber da ist ihr Kreuz
Wohnen mit Pia wäre all das nicht
Aber dafür alles andere
Und das sollte eigentlich genügen

SILKE WIEST
Schlechte Aussicht

Verzweiflung hält mich in der Totenstarre
Aus dem Eisblock des Kopfes
kriechen dunkel Gedankenwolken

Die Hände drehen blind die Räderwerke
Die Uhr tickt schleppend weiter

Die Beine tun schwere Schritte
Auf dem großen Weichboden

Zähe Kautschukfäden an den nackten Füßen
auf dem Weg nach Pompeji

Die Augen suchen unter der Asche
Den goldenen Pfad

Regloses Verharren

Neuronenturbulenzen
Verdecken die Sicht auf den Tempel

SONJA PUDMENSKY

ohne titel

regen
erseht
durchsichtig

der regenbogen
stirbt

tiefrote tropfen
gerinnen

verlust

weißer wolkennebel
schlägt schneisen
in den dunklen tag

blutrote schreie
verstummen

sein wirrer blick
trägt spuren
ihrer angst

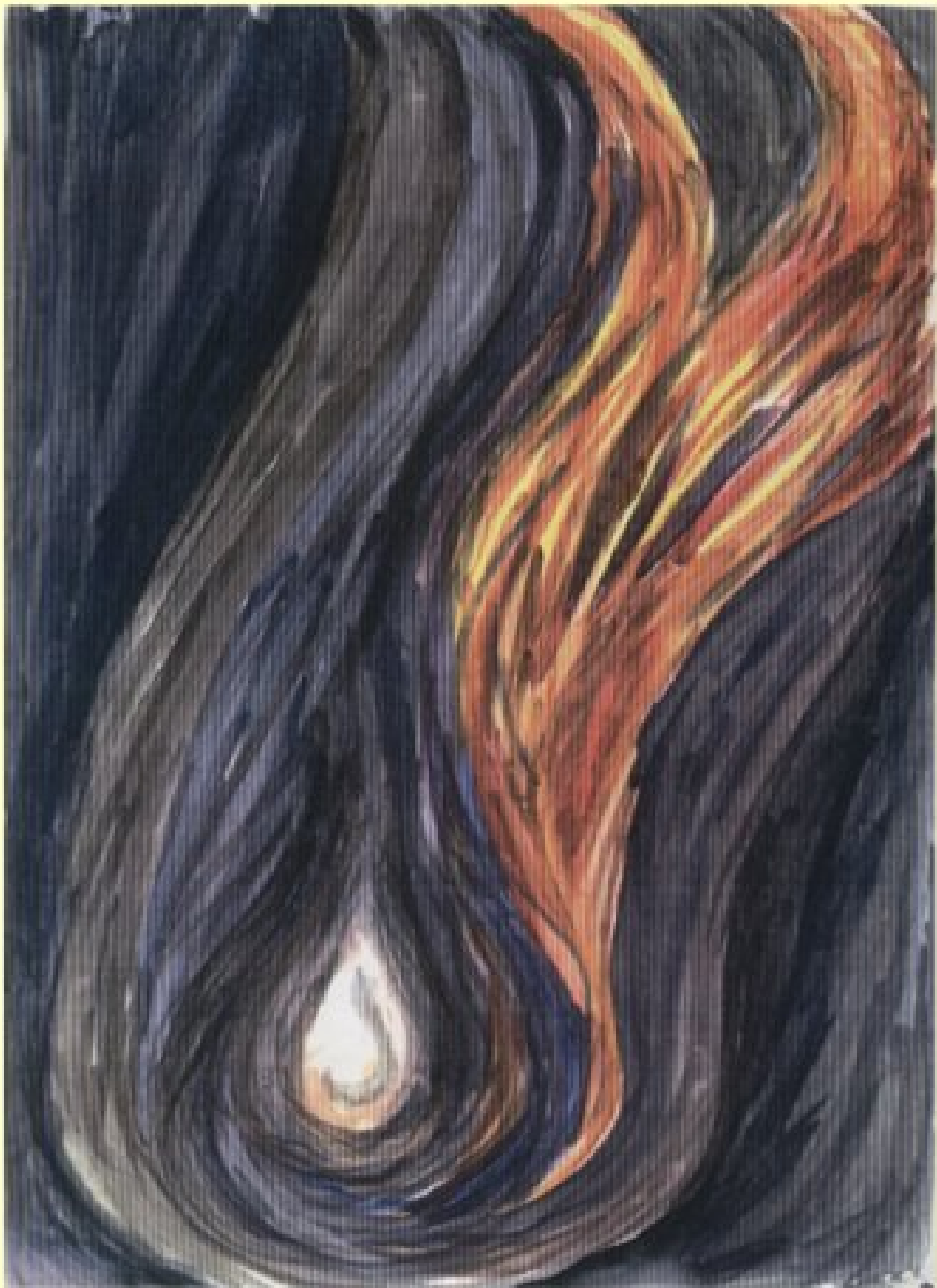
SOPHIE SENONER

Ohne Titel

Der schieß sanfte
Wind an meiner wange,
die Spasten pfeifens
von den dächern
Und ich könnte in graffiti
Auf die straße kotzen:

Ich spüre mein herz
Wieder, und ein Flugzeug
startet senkrecht in DEN
Himmel- Ich sehe die
Sonne leuchten/ Davor
die Turmkulisse und
Ich weiß, mein HERZ,
das schlägt.
(der Rauch verfliegt)
Nichts wird mich mehr
halten

Singen am Ende die Mistdinger
die Hoffnung
weg?
es ist nicht die Sonne,
Sonne,
die mich stört:
denn meine Füße sind schon alles
gelaufen



Rita Hausen: "Feuer und Wasser",
Aquarell, 30 x 40 cm, Preis auf
Anfrage.

SVEN-ANDRÉ DREYER
morgens, sehr früh

wenn noch alles
schläft
prüfen wir den
nebel
auf Dichte,
auf Weiße,
auf Undurchdringlichkeit.

wir ziehen unsere
heliumgefüllten
träume, leise knisternd,
und
im wind schlingernd an
langen blassen
schnüren
hinter uns durch den
morgenhimmel,
bis sie abreißen und
aufsteigen oder
platzen.

freitagnacht, nulluhrsieben

musik klingt
überlaut aus
lautsprechern
und du stehst neben
mir und trinkst dein
bier.

der zottelige dj gibt alles,
wirft schwarzes
vinyl auf die
teller und
macht uns
tanzen.

und plötzlich schreist
du, dass du jetzt
weiß, warum
neonazis keine
discjockeys werden
können.

sie können, so schreist du,
nicht unterscheiden
zwischen
dreiunddreißig
und
fünfundvierzig.*

* frei nach einer zeichnung von ol.

SYLKA KRAMER

platte

gehen
auf steinglas-
platten.
springen von
dieser zu jener
und wieder
über den rand.
betonkind.
neubau.
platte.
noch eine
und eine.
das hüpfen
macht spaß
in der haut
die beton
nicht
verbaut.

THERESA PANNY
Zeitzeugung

Der Zeiger zuckt
übers Ziffernblatt

In akkuraten Stößen
liebt er die runde Uhr

Die Zeit
zeugen sie
sekündlich neu
im lieblos
mechanischen Akt

Ich
Ich möchte
Zeitzeugin sein
So hört doch auf
mit der Hurerei

Ich möchte Zeit
aus Zärtlichkeit zeugen
Menschenhaut
an Menschenhaut

Ampel

In Bewegung
bin ich
immer noch
Meine Füße eilen
über den harten
Boden festgewordner
Gedanken
Die Steinchenmasse
ist im Grau erstarrt

Die Ampel zeigt
noch immer rot

Mal sehn
vielleicht schwenkt sie
über zu grün
beim Klang meiner
hämmernden Schritte
die wie Schläge
aufs verhasste Schicksal
prasseln denn

In den Fäusten
halte ich
grünes Licht

TIMOTHY MCNEAL
Premiere

Am Abend dann
ihr langes schwarzes Kleid auf
ihrer Jadehaut,
ihr Haar wie Weizenwind,
ihre Geige fest an
ihre Brust gepresst,
ihre sanfte Bauchbewegung und
ihre großen grünen Augen
voll Verlangen.

zero

raumzeit null

du schwebst
neben der neonröhre
siehst
auf dich selbst
herab
die bettrandbesucher
sehen
auf die uhr
ein augenpaar fehlt
doch du
siehst
ihre tränen

VERONICA BECI
Aufforderung

So folge meiner Muse!

Vertrau den Schritten,
die dich führen,
in Gärten,
lebendige und stille,
in Wälder,
weite,
in denen Heiliges wohnt,
dichte,
die verwirren;
da wo ich gehe,
eile mir nach,
wo ich liebe,
reiß' dich auf!
- Und wo ich bleibe,
ruhe aus.

Eine Bahnfahrt

Lauter Pfiff und Türenknallen.
Blicke, hastig.
Sitzen, seufzen,
Papiergeraschel
und jemand kaut,
geräuschvoll, lustvoll –
warum hier?

Über Lehnen und Köpfe
ohne Gesichter
flüchtige Blicke,
gähnränenbereit.
Züge um Züge,
Gleise um Gleise,
schwarzbraun nebeneinander gereiht.

Fassaden hingetrommelt,
abgewandt,
zugekehrtes, schmutziges
Hinterteil
mit Fahnen wehender Wäsche.
Straßen öffnen sich,
Mauern schließen.

Husten.
Knistern.
Ausstieg.
Einstieg.
Fremd sein.
Erkennen:
„Du auch hier?“

Hinausgebetener Blick,
endliche Weite,
überstäubtes Winterfeld,
ins Weiß gestemmte,
hohe Bäume,
auf deren Kronen Röte
niederfällt.

Blau-orange
Zwietracht
am Himmel gesät,
in den hinauf
die Zweige spitzen.
Schönheit,
die durch Scheiben geht.

Gemurmel,
unaufhörlich,
drinnen,
Niesen, Schmatzen,
Scharren vieler Füße...
Draußen Stille,
die nach uns schreit.

Scheibe dazwischen.
Schnell!
Und vorüber.
Fortgerissener Blick,
versperrt
vom nächsten Bahnhof,
dem riesigen Urinal.

VIKTOR REIER
wondering if

dein kuss schmeckt
nach mangoeis mit
streuseln, wenn wir rio &
paris zusammenflüstern
den sommerschweiß aus
unserer haut kämmen, wie
verlauste affen im savannenmond

ich schäle kippenschachteln & zähle
die simultanen bässe unserer herzen
du schläfst deinen orgasmus aus, mein arm
verschwindet in deinem haselnusshaar

atem auf atem, schlafe auch ich nun ein
zwischen deinen ausgeklappten lidern.

WERNER K. BLIß
zwischen den jahren

zwei ausrufezeichen auf
ALLES
gerahmte prozente
ausgenommen feuerwerksartikel

handschriftlich einzig
dem jahr angepasste
löchrige öffnungszeiten

restposten an
verwischem blau

bilderkinder

am ampelrot begegnen wir
bisweilen ureigenem

im grün
entdecken zeichen uns
eingebunden verknüpft
verwoben

das kind an der hand
weist in die andere

richtung

WOLFGANG CHRISTL
Windräder

Überall
Stehen sie
Wie Propeller
Riesiger Flugzeuge
Drehen
Unablässig
Und bewegen
Die Erde
Doch nicht

Mist

Kuh frisst Gras
Kuh macht Mist
Bauer düngt Wiese
Gras wächst
Bauer mäht Wiese
Bringt es Kuh
Kuh frisst Gras
Kreislauf geschlossen
Ab und zu
Frisst Bauer Kuh
Mist

Zeit Tod

Taxifahrer
Am Straßenrand
Warten
Reden
Spielen Karten
Polieren Auto
Schlagen die
Zeit tot
Und sie lebt
Immer noch



Rita Hausen: "Göttin 2", Acryl, 40 x 50 cm, Preis auf Anfrage.

Kaskaden - die Lyrikzeitschrift.



Kaskaden ist die jährlich erscheinende Zeitschrift für deutschsprachige Lyrik und Kunst. Soeben erschienen: Nummer 1. Mit Beiträgen von Herbert Friedmann, Knut Schaffinger, Ulf Grossmann, Wolfgang Fienhold u. a.

7,50 EU - zu bestellen auf www.lyrikonline.eu